Dr. Bernd Mikuszeit, Berlin; Dr. Ute Szudra; Berlin; Dipl.-Theol. Dirk Rellecke, Paderborn

Multimedia für interkulturellen Dialog und zeitgeschichtliche Europabildung.

Eine virtuelle Lernumgebung zur ethischen Bildung mit den Themenfeldern „Solidarität und Gerechtigkeit" sowie „Mensch und Umwelt"

1. Ethische Weiterbildung

Demokratie ist auf "bestimmte förderliche Werthaltungen" angewiesen, obwohl ein demokratisches Gemeinwesen keinen für alle verbindlichen Wertekanon benötigt und vorschreiben kann.
Gleichzeitig muss der demokratische Staat auch sicherstellen, dass es einen friedlichen Wettbewerb von unterschiedlichen Wertevorstellungen in der Gesellschaft geben kann.
Bürgerinnen und Bürger sowie politische Akteure und Lehrende benötigen aber Orientierung an denjenigen Grundwerten, die unser Staatswesen tragen. Aus den Grundwerten speisen sich die Orientierungen der Bürger und Bürgerinnen. Wenn es richtig ist, dass in unserer Gesellschaft erhebliche Defizite im Hinblick auf gemeinsame Werte bestehen, ergibt sich für ethische Bildung und Werteerziehung eine große Herausforderung an alle daran beteiligten Akteure (vgl. Schiele, Siegfried).

Im Mittelpunkt allgemeiner Weiterbildung stehen Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit, Teilhabe an der Gesellschaft und Beschäftigungsfähigkeit. "Ohne eine vielseitig entwickelte Gesamtpersönlichkeit mit ausgeprägten Kompetenzen für persönliches und soziales Handeln ist Beschäftigungsfähigkeit heute nicht mehr denkbar, umgekehrt ist die Fähigkeit, den eigenen Lebensunterhalt zu sichern, eine notwendige Voraussetzung für die Entfaltung der eigenen Person und für die Teilhabe an der Gesellschaft" (Arbeitsstab Forum Bildung, 2002).

In diesem Zusammenhang gewinnen für die allgemeine Erwachsenenbildung ethische Bildung, der Erwerb von sozialen Kompetenzen und Wertorientierungen immer mehr an Bedeutung. Erwerb sozialer Kompetenzen zielt auf soziales Verstehen, soziale Geschicklichkeit, soziale Verantwortung und Konfliktlösungskompetenz. Das erfordert reflektierte soziale Erfahrungen aus verschiedenen Formen von Teamarbeit und Konfliktlösungssituationen, die in der Erwachsenenbildung auf effektive Weise durch E-Learning mit Multimedia gewonnen werden können.

Der Erwerb von Wertorientierungen zielt auf normgerechtes Handeln und auf soziale, demokratische und persönliche Werte. Nur durch einen mehrschichtigen Werteerwerb kann das erforderliche individuelle und gemeinschaftliche Bewusstsein entstehen, das für eine individuell verbindliche, aber sozial tolerante Wertorientierung charakteristisch ist.

Zu den in der allgemeinen Weiterbildung wichtigen Wertorientierungen gehören neben universellen moralischen Normen (z.B. Gerechtigkeit, Fairness) und persönlichen Werten (z.B. Verantwortungsbewusstsein, Zuverlässigkeit) vor allem soziale Werte (z.B. Nicht-Diskriminierung anderer, Toleranz ohne Opportunismus oder Gleichgültigkeit) und kulturelle Werte (z.B. kulturelles Engagement, gute Sitten).

"Werte lassen sich jedoch nicht abstrakt vermitteln. Bildungseinrichtungen müssen verstärkt Gelegenheiten schaffen zum Erleben, Erfahren und Reflektieren von Werten. Der Erwerb von Werten hängt von Alltagserfahrungen und von Vorbildern ab, die Werte vorleben. ... Pädagoginnen und Pädagogen müssen in Aus- und Weiterbildung darauf vorbereitet werden, Gelegenheiten für die Übernahme von Verantwortung und das Erfahren von Demokratie zu schaffen" (vgl. Empfehlungen des Forum Bildung, 2002).

Der Erwerb sozialer und kultureller Werte kann durch eLearning mit guter didaktischer Multimedia-Software wirksam unterstützt werden. In diesem Prozess können moderne Medien und Multimediakompetenz beispielsweise zu den Themenfeldern unserer heutigen Tagung „Solidarität und Gerechtigkeit" sowie „Mensch und Umwelt" eine wichtige Rolle spielen.

2. Multimediakompetenz

Eine Aufgabe von aktueller allgemeiner Weiterbildung besteht darin, Multimediakompetenz von Erwachsenen zu fördern. Die Ausbildung von Multimediakompetenz erfolgt in der Erwachsenenbildung in der Regel nicht in einem Kurs, vielmehr werden entsprechende Inhalte in verschiedene Kurse und Bereiche integriert und können Gegenstand sowohl formeller als auch informeller Weiterbildung sein. Daher muss Multimediakompetenz in der Erwachsenenbildung in verschiedenen Bereichen als permanenter und sich verändernder Prozess verstanden werden.
Multimediakompetenz wird als eine Zielperspektive allgemeiner Weiterbildung verstanden (vgl. BLK-Modellversuchs, 1998).
Multimediakompetente Lehrende und Lernende nutzen vorhandene Multimediaangebote, insbesondere didaktische Multimediasoftware, die auf Diskette, als CD-ROM, als DVD, im Netz oder als hybrides Angebot zur Verfügung stehen, für unterschiedliche Zwecke. Sie sind in der Lage, qualitativ gute multimediale Bildungsmedien zu erkennen, selbstbestimmt mit ihnen umzugehen und selbst eigene Multimedia-Produkte zu erstellen und zu verbreiten. Das verlangt Kenntnisse und Fertigkeiten im Umgang mit den Multimedia-Systemen, Fähigkeiten zum Verständnis der Medienaussagen, kritische Auseinandersetzung mit den Einflüssen und Wirkungen von Multimedia, aber auch ökonomische, rechtliche und technische Kenntnisse und Zusammenhänge mit der Produktion und

Verbreitung.

In pädagogischen Konzepten von Medienkompetenzen finden wir nach Kübler (Kübler, Hans-Dieter, 1999) folgende Dimensionen in verschiedenen Begrifflichkeiten, die für unser Anliegen relevant sind:

1. Die kognitive Fähigkeit, Kenntnisse über Programme und Inhalte der Medien zu haben und zu erwerben;
2. Die analytische und evaluative Fähigkeit, Medien auf vielfältige Kriterien hin einzuschätzen und zu beurteilen bzw. ihre Qualität zu beurteilen;
3. Die sozial reflexive Fähigkeit, die eigenen und die Gefühle anderer zu erkennen, zu respektieren und mit ihnen förderlich umzugehen;
4. Die handlungsorientierte Fähigkeit, die neben der technischen Handhabung des Einsatzes der Medien (technische Medienkompetenz) insbesondere die Fähigkeit zur Nutzung der Medien als soziales Kommunikationsinstrument und das kritische Umgehen mit den Medien (inhaltliche Medienkompetenz) umfasst.

Trotz hohen technischen Know-hows und vielfältiger Ansätze von E-learning und B-Learning hat sich der Einsatz neuer Medien noch nicht umfassend in der Bildung durchgesetzt und sind die Potentiale neuer Medien für lebenslanges Lernen und ethische Bildung bisher noch nicht ausgeschöpft.

Lernen mit multimedialen Bildungsmedien muss erlernt werden. Hohe Komplexität und große Informationsmengen, die oft nur wenig strukturiert sind, sind für viele Lernende ohne Unterstützung kaum zu bewältigen. Multimediales Lernen kann Lehrende nicht ersetzen, setzt aber ein Multimediakompetenz bei den Lehrenden voraus.

3. Weiterbildungsmodule für E-Learning

Das IB&M-Projekt bietet im Dozententreff des „Treffpunkts Ethik" Weiterbildungsmodule zu Multimediakompetenz und zu ausgewählten Themenfeldern gesellschaftlicher Ethik an. Damit wird ein umfangreiches Diskussions- und Informationsangebot für Lehrende in der Erwachsenenbildung. aufgebaut, das sich einer immer regeren Nachfrage erfreut.

Im Dozententreff werden folgende Module konzipiert:

- Bewertungsmodul,
- Datenbankmodul,
- Themenmodule,
- Fachtexte,
- Info,

- Foren,
- Projektpublikation.

3.1 Bewertungsmodul - Multimediakompetenz und Multimediaevaluation für ethische Bildung

Ein wesentlicher Ansatz des Projekts WB-Media ist, die Ausbildung von Multimediakompetenz bei Lehrenden durch Befähigung zur Multimediaevaluation zu unterstützen.

Um Lehrende in der Erwachsenenbildung zu befähigen didaktisch gut gestaltete Multimediaprodukte für ethische Bildung zu ermitteln und zu verwenden, wurde ein Bewertungs- und Prüfsystem als Bewertungsmodul erarbeitet und als interaktives Bewertungssystem für die Weiterbildungspraxis zur Verfügung gestellt. Mit einem elektronischen Bewertungsbogen können Lehrende eigene Bewertungen vornehmen und in die „Multimedia-Datenbank Ethische Bildung" einstellen.

Im Zentrum des Bewertungs- und Prüfsystem für didaktische Multimediaprodukte stehen vier Bewertungsgruppen.

1. Die Pädagogische Bewertung zur

Beurteilung von Bildungsabsichten und Bildungsmöglichkeiten

2. Die Didaktische Bewertung zur

Beurteilung der Lernarrangements und der Lernmöglichkeiten

3. Die Mediale Bewertung zur

Beurteilung des Designs und der Gestaltung

4. Die Bedienungsbewertung zur

Beurteilung des Nutzungskomforts und der Handhabung

Eine Vielzahl von Kriterienkatalogen, Bewertungskriterien und zu prüfenden Aspekten werden in der Literatur diskutiert und zum Teil – mehr oder weniger umfänglich und häufig – auch in der Praxis verwendet. Um ein praktikables Verfahren realisieren zu können, sind Konzentration und Gewichtung erforderlich. Aus pädagogischer und didaktischer Sicht erfolgt im Kriterienkatalog und Bewertungsverfahren eine Konzentration auf die vier angeführten Bewertungsgruppen, um vergleichbare Bewertungen zu sichern und äquivalente Gewichtungen vornehmen zu können. Diese vier Gruppen sichern auch, dass bei der notwendigen Gliederung die Gesamtsicht nicht aus dem Auge verloren wird.

Zu jeder Kriteriengruppe gehören 6 Qualitätskriterien, denen eine unterschiedliche Anzahl von Prüfaspekten zugeordnet ist. Die Prüfaspekte sind als Fragen bzw. Feststellungen zu den Qualitätskriterien formuliert.

Bei der Bewertung wird von der Frage ausgegangen:
In welcher Art und Weise der Prüfaspekt
in dem didaktischen Multimedia-Produkt angelegt und
bei der Nutzung realisierbar ist?

3.2 Datenbankmodul - Multimedia-Datenbank WB-Media

Das Datenbankmodul enthält in der Multimedia-Datenbank beispielhafte didaktische Multimediaprodukte für ethische Bildung. Die „Multimedia-Datenbank WB-Media" umfasst gegenwärtig schon über 600 didaktische Multimediaprodukte.

Für die Multimediaprodukte wurden Dokumentationen, Bewertungen und Einsatzvorschläge erarbeitet und veröffentlicht. In der Datenbank finden Lehrende die erforderlichen didaktischen Multimediaprodukte für ihr Vorhaben zur ethischen Bildung.

Das Datenbankmodul auf dem Treffpunkt Ethik besteht aus

- einer Titelübersicht über alle in die Datenbank aufgenommenen Multimediaprodukte;
- einer umfangreichen Suchmöglichkeit nach Multimediaprodukten;
- beispielhafte Multimedia-Bewertungen;
- Einsatzhinweise zu exemplarischen Multimediaprodukten.

Ein wesentliches Mittel, um beispielhafte Multimediaprodukte für die Multimedia-Datenbank zu ermitteln sind im Projekt WB-Media die Comenius-Wettbewerbe um die Comenius-Auszeichnungen der GPI (www.gpi-online.de). Dazu wurde in die Comenius-Ausschreibung 2004 und 2005 die Kategorie „Multimediaprodukte für ethische Bildung" neu aufgenommen und bereits eine Reihe von Multimedia-Produkten und –Projekten mit Comenius-Auszeichnungen geehrt.

3.3 Themenfelder für ethische Bildung

Die vom IB&M bearbeiteten Weiterbildungsmodule im Dozentenreff decken ein weites Feld gesellschaftlicher Ethik ab und unterbreiten vielfältige praxisrelevante Vorschläge für die Durchführung von Mediendiskursen in der Weiterbildungspraxis. Die Weiterbildungsangebote werden für sechs verschiedene Themenfelder gesellschaftlicher Ethik als Themenmodule bereitgestellt:

- „Kulturelle Identität und interkulturelle Verständigung",
- „Krieg und Frieden",
- „Mensch und Umwelt",
- „Gewalt und Ausgrenzung",
- „Solidarität und Gerechtigkeit"
- „Bürger und Gesellschaft".

Themenmodule – Modulkonzeption

Den Themenfeldern sind empfohlene Multimediaprodukte zugeordnet, die auf Einsatzempfehlungen mit Einsatzschwerpunkten, auf Multimedia-Dokumentationen und auf Multimedia-Bewertungen von exemplarischen Multimediaprodukten verweisen.

Damit steht für die Weiterbildungspraxis ein umfassendes Nutzungsangebot von didaktischen Multimediaprodukten für die ethische Bildung mit jeweils folgenden Modulteilen zu einem Thema zur Verfügung:

- Inhaltskonzepte
- Bewertete didaktische Multimediaprodukte
- Didaktische Fragen und Mediendiskurse
- Materialien und Dokumente
- Alle Multimediaprodukte

Im Modulteil Inhaltskonzepte werden die Themen und Themenfelder gesellschaftlicher Ethik beschrieben und Hinweise zur inhaltlichen Gestaltung von Weiterbildungsveranstaltungen gegeben. Die Themenfelder sind jeweils in 2 oder 3 Themen gegliedert.

Der Teil „Bewertete didaktische Multimediaprodukte"

enthält Übersichten über Multimediaprodukte bzw. Bildungsmedien, die zum Themenfeld bzw. Thema empfohlen werden. Diese Medien sind ausführlich dokumentiert und bewertet und in der Multimedia-Datenbank WB-MEDIA zu finden. Außerdem werden praktische Hinweise zu den Herausgebern mit Internet-Links angeboten, die zu weiteren Informationen und zur Bestellmöglichkeit führen.

Der Modulteil „Didaktische Fragen und Mediendiskurse zum Thema"

befasst sich mit unterschiedlichen didaktischen Vorgehensweisen unter Verwendung von Bildungsmedien und Multimedia.

Einleitend werden einige didaktisch-inhaltliche Fragen angeführt. Diese didaktischen Fragestellungen sind ein Angebot dar, dass bei der Vorbereitung und Durchführung von Weiterbildungsveranstaltungen genutzt werden und im Mittelpunkt der Mediendiskurse stehen kann.

Es werden Vorschläge für folgende Mediendiskurse zu jedem Themenfeld unterbereitet:

- Impulsvorträge unter Verwendung von Multimedia
- Seminare und strukturierte Diskussionen mit Multimedia
- Workshops, Übungen und Gruppenarbeit
- Medienpräsentationen und Medienanalysen
- Individuelles Lernen, Partnerlernen und Gruppenlernen
- Beobachtungsbesuche an thematisch relevanten Orten für das Themenfeld.

In der Rubrik „Materialien und Dokumente" befinden sich Verweise auf grundlegende und weiterführende Quellen, Literatur und LINKS.

Im Modulteil „Alle Multimediaprodukte"

findet man eine Übersicht über alle Multimediaprodukte zum Thema, die in die Datenbank WB-Media aufgenommen wurden. Das sind sowohl die bewerteten und besonders empfohlenen didaktischen Multimediaprodukte als auch weitere nutzbare Multimediaprodukte.

4. Themenfeld „Solidarität & Gerechtigkeit"

Die Sozialethik beschäftigt sich vorrangig mit sozialen Gebilden, mit Strukturen und Institutionen, weniger jedoch mit dem individuellen Handeln des Einzelnen. Sind die institutionalen Gebilde, die die Menschen umgeben gerecht oder ungerecht? Wie können diese verändert oder verbessert werden? Diese Fragestellungen geben den Ansatz der Sozialethik wieder und definieren gleichzeitig den inhaltlichen Ansatz des Themenmoduls „Solidarität & Gerechtigkeit".

Der Themenblock beschäftigt sich mit dem sittlichen Handeln des Menschen, eingebunden in die verschiedensten Kontexte. Dabei spielt der Begriff der Gerechtigkeit eine große Rolle. Im Ausgleich zwischen gesellschaftlichen Gruppen, im sozialen Zusammenleben und in der Rechtsprechung wird der Gerechtigkeitsbegriff konkretisiert und greifbar gemacht. Was aber ist Gerechtigkeit? „Jeder soll so behandelt werden, wie es ihm zusteht", so die Gerechtigkeitsdefinition von Platon in der „Idiopragieformel". Aristoteles unterscheidet später zwischen ausgleichenden und einer austeilenden Gerechtigkeit, greift dabei aber auf die platonische Gerechtigkeitsdefinition zurück. Den Schritt von der persönlichen Gerechtigkeit hin zur Gerechtigkeit politischer Systeme machte der liberale Philosoph John Rawls. Beim Gerechtigkeitsbegriff geht es auch heute noch vorrangig um die faire und moralisch angemessene Behandlung. Migration, kulturelle Selbstbestimmung aber auch Armut und Verteilung von Ressourcen sind echte Herausforderungen, die der Gerechtigkeitsdiskurs in Zukunft behandeln muss.

Untrennbar mit dem Begriff der Gerechtigkeit ist der Begriff „Solidarität" verbunden. Verankert im Römischen Recht war Solidarität ursprünglich ein fester Schuldbegriff. In der Gemeinschaft musste jedes Mitglied auch für die Schulden aufkommen, die auf der Gruppe lasteten. Erst am Ende des 18. Jahrhunderts wurde dieses Prinzip von „einer für alle und alle für einen" auch auf Beziehungen erweitert, die über den formalrechtlichen Schuldbegriff hinausgehen.
Im Zuge der Industrialisierung wurde die „Solidarität" im 19. Jahrhundert institutionalisiert. Solidarische Vereinigungen, zum Beispiel die Gewerkschaften, kämpften als Solidarverbände für höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen.

Im 20. Jahrhundert wurde die Solidarität zum zentralen Begriff der Parteien, die ebenfalls Solidargemeinschaften darstellen.
Heute sind solidarische Prinzipien in unserer Gesellschaftsordnung fest verwurzelt. Krankenversicherungen schützen die einzelnen Mitglieder unseres Staates und Arbeitslosenversicherungen sichern gegen finanzielle Verluste nach dem Verlust der Erwerbstätigkeit ab. Der „Solidarzuschlag" – nur um ein weiteres Beispiel zu nennen – diente dem finanziellen Ausgleich zwischen den alten und neuen Bundesländern nach der

deutschen Wiedervereinigung. Soziale Gerechtigkeit, eine Kombination aus Solidarität und Gerechtigkeit, ist im Artikel 20, Absatz 1 des Grundgesetzes festgeschrieben. Materielle und geistige Güter sollen gerecht in der sozialen Gemeinschaft verteilt werden. Diese Forderung ist heute, in Zeiten der fortlaufenden Globalisierung, auch in Bezug auf die ganze Welt akut. Vermeidung von Armut, soziale Chancen durch Bildung, soziale Chancen durch einen integrativen Weltmarkt, Berücksichtigung der Geschlechter und soziale Sicherung – fünf Dimensionen sozialer Gerechtigkeit für eine Weltordnung.

Durch die verschiedenen Betrachtungs- und Zugangsmöglichkeiten zum Thema „Solidarität & Gerechtigkeit" ergeben sich für unseren Themenblock zwei Unterteilungen:

1. Solidarität & Gerechtigkeit für den Einzelnen
2. Solidarität & Gerechtigkeit zwischen Solidargemeinschaften

4.1. Solidarität & Gerechtigkeit für den Einzelnen

Es ist unmöglich, den einzelnen Menschen losgelöst von den Strukturen zu betrachten, in die er eingebettet ist und in denen er sich bewegt. Deshalb beschäftigt sich dieser Teil des Themenmoduls „Solidarität und Gerechtigkeit" mit der Rolle des Einzelnen im Geflecht der Strukturen von Gesellschaft, Institutionen, Prinzipien und Wertesystemen, die auf ihn einwirken und auf die er selbst Einfluss nehmen kann. Was muss, soll oder kann der Einzelne tun, um den Prinzipien der Solidarität und der Gerechtigkeit gerecht zu werden? Welche Beiträge leistet der Einzelne zu einem ganz persönlichen Solidaritätsprinzip? Wie trägt der Einzelne dazu bei, Solidarität und Gerechtigkeit in seinem persönlichen Umfeld, in sozialen Gruppen oder in größeren Solidargemeinschaften zu etablieren oder zu festigen? Diese Fragen sind die Zielrichtung für den einen Teil der personalisierten Betrachtung des Themenfeldes „Solidarität und Gerechtigkeit". Die umgekehrte Betrachtungsweise kann aufzeigen, welche Wirkungsweisen von Solidarität wieder auf den Einzelnen zurückwirken. Wie profitiert der kleinste Teil eines Gesellschaftssystems - der einzelne Mensch - von den Solidaritätsprinzipien des ihn umgebenden Systems? Soziale Sicherungssysteme, zum Beispiel die Absicherung gegen Arbeitslosigkeit, die Versicherung bei Krankheiten oder die Altersabsicherung, kommen dabei in das Betrachtungsfeld. „Gerechtigkeit entspringt dem Neide, denn ihr oberster Satz ist: Allen das Gleiche." Was Walter Rathenau in den Aphorismen seiner Notizbücher andeutet, ist der dritte Blickwinkel des Themenfeldes „Solidarität und Gerechtigkeit für den Einzelnen", nämlich die persönliche Bewertung der Solidaritätsprinzipien. Ist der Beitrag den ich persönlich für das System leiste angemessen und gerecht? Sind die „Gegenleistungen" ausreichend? Soziale Sicherung und Solidarität kann langfristig nur funktionieren, wenn das solidarische Sicherungssystem vom Einzelnen und von der Gesellschaft auch als gerecht empfunden wird.

Die Multimediaprodukte, die in diesem Themenfeld vorgestellt und bewertet werden, folgen den drei vorgestellten Betrachtungsweisen. Sie lenken den Blick auf den Einzelnen, auf Einzelschicksale und einzelne Lebensumstände. Gleichzeitig werden Produkte vorgestellt, die sich mit den Institutionen, Konstruktionen, Gebilden und Systemen beschäftigen, die uns umgeben.
„Die Gerechtigkeit ist die erste Tugend sozialer Institutionen, so wie die Wahrheit bei Gedankensystemen. Eine noch so elegante und mit sparsamen Mitteln arbeitende Theorie muß fallengelassen werden, wenn sie nicht wahr ist; ebenso müssen noch so gut funktionierende und wohlabgestimmte Gesetze und Institutionen abgeändert oder abgeschafft werden, wenn sie ungerecht sind", forderte der englische Politphilosoph John Rawls in seiner „Theorie der Gerechtigkeit". Die vorgestellten Medien sollen anregen, sich mit den vielschichtigen Aspekten des Themenfeldes „Solidarität und Gerechtigkeit für den Einzelnen" auseinanderzusetzen.

4.2. Solidarität und Gerechtigkeit zwischen Solidargemeinschaften

So komplex sich das Thema „Solidarität und Gerechtigkeit" schon für den Einzelnen gestaltet, so komplizierter wird es, wenn man es im globalen Zusammenhang betrachtet. Das Themenfeld „Solidarität und Gerechtigkeit zwischen Solidargemeinschaften" möchte den Versuch machen, die Norm der Gerechtigkeit in Hinblick auf überstaatliche, systemübergreifende und politische Komponenten zu untersuchen.
„Wirklicher Frieden bedeutet auch wirtschaftliche Entwicklung und soziale Gerechtigkeit, bedeutet Demokratie, Vielfalt und Würde und vieles, vieles mehr", so der amtierende Generalsekretär der Vereinten Nationen Kofi Annan. Und so versteht sich der Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen als Organ, das zwischen den verschiedenen Staaten der Welt zu vermitteln versucht und gleichzeitig eine gerechte soziale Entwicklung aller Mitgliedsstaaten anstrebt. In der öffentlichen Wahrnehmung sind die „Kommission für nachhaltige Entwicklung" oder die „Kommission für soziale Entwicklung" dennoch nicht so bekannt wie etwa der Weltsicherheitsrat oder die Menschenrechtskommission. Doch wie lassen sich die von Kofi Annan geforderten Werte und Normen global erreichen? Am Anfang steht das Problem des Gerechtigkeitsbegriffs, der nun von der subjektiven Wahrnehmung zu einem global anwendbaren Paradigma umgeformt werden muss. „Die Gerechtigkeit ist die erste Tugend sozialer Institutionen, so wie die Wahrheit bei Gedankensystemen. Eine noch so elegante und mit sparsamen Mitteln arbeitende Theorie muß fallengelassen werden, wenn sie nicht wahr ist, ebenso müssen noch so gut funktionierende und wohlabgestimmte Gesetze und Institutionen abgeändert und abgeschafft werden, wenn sie ungerecht sind", so der amerikanische Politphilosoph John Rawls in seiner „Theorie der Gerechtigkeit". Doch was meint er hier mit Gerechtigkeit? Gerecht scheint zunächst einmal zu sein, was uns gerecht erscheint. Doch ein Gerechtigkeitsbegriff, der sich auf Staatssysteme anwenden lässt, muss neben dieser subjektiven Empfindung auch objektive Elemente enthalten.

Betrachtet werden sollen dabei nicht die Rechte des Einzelnen sondern die Grundrechte, die der Staat seinen Mitgliedern einräumt – materielle Gerechtigkeit, etwa die Möglichkeit, ein finanzielles Einkommen zu erzielen und immaterielle Gerechtigkeit, das Vorhandensein von Grundrechten , von Freiheit und von Chancengleichheit. Erst die Abwägung dieser Formen von sozialer Gerechtigkeit

kann zu einer Solidarität führen, die über die Staatsgrenzen hinaus wirksam ist. Echte globale Solidarität muss über Lichterketten und Demonstrationen hinausgehen, sie fordert aktives Handeln und weltweite Gerechtigkeit, die sich in einem dauerhaften Frieden darstellt.

Unser Themenmodul „Solidarität und Gerechtigkeit zwischen Solidargemeinschaften" will den Blick auf Staaten, Staatsformen, Institutionen und Apparate lenken, um andere Systeme verstehbar zu machen. Mit Hilfe von multimedialen Lehr- und Lernprogrammen und dem Internet als Informationsmedium kann so vielleicht eine empathische Grundstimmung erzeugt werden, die den Prozess der Beschäftigung mit anderen Systemen anregt. Auf diesem informativen Nährboden kann dann eine ethische Abwägung erfolgen.

5. Mensch und Umwelt

Wenn wir uns mit „neuen Wegen in der ethischen Bildung: Multimedia und Internet" befassen, dann haben wir vordergründig den Adressatenkreis Weiterbildung im Auge. Wenn wir uns dabei mit dem Themenfeld „Mensch und Umwelt" beschäftigen ist uns bewusst, dass Umweltschutz und Umwelterziehung ein gesamtgesellschaftliches Anliegen darstellen und somit eine Angelegenheit sind

- von Eltern, Öffentlichkeit, Verbänden und Initiativen,
- von Schule und Lehre,
- von Ausbildung und Weiterbildung.

Auf Umwelt und Umweltschutz bezogene Themen sind Gegenstand der allgemeinen Weiterbildung und gehören zum Unterrichtsstoff aller Schularten von der ersten bis zur letzten Klasse. Sie implizieren dabei immer auch ein disziplin- und fächerübergreifendes ethisches Prinzip, indem das Ziel eingeschlossen ist, Teilnehmern bzw. Lernenden eigenständiges Urteilsvermögen und verantwortungsvolle Haltung gegenüber der Umwelt zu vermitteln.

Das Themenfeld „Mensch und Umwelt" beschäftigt sich mit einer Problematik, die nicht unwesentliche Bedeutung für den Erhalt unserer Welt und deren gesunden Fortbestand besitzt. Uns ist bewusst, dass wir eine Problematik erfassen, die weit interpretierbar ist, wenn man davon

ausgeht, dass unter Umwelt die Gesamtheit aller auf einen Organismus einwirkenden ökologischen - einschließlich der sozialen - Faktoren zu verstehen ist.

Mit der Bearbeitung des Themenfeldes und dafür geeigneter Multimediaprodukte wird das Ziel verfolgt, einen Beitrag dazu zu leisten, dass der Mensch die Potenzen seiner natürlich existierenden Umwelt erkennt und auf dieser Basis dazu beiträgt, sie überlegt zu nutzen und zu erhalten.

Diese Zielsetzung postuliert wechselseitige Nützlichkeit und impliziert Nutzung, Erhalt und Schutz als symbiotische Begrifflichkeiten für die Wechselbeziehung von Mensch und Umwelt.
Betrachtet man den Begriff „Umwelt" aus etymologischer Sicht, dann fällt auf, dass das erst im Jahr 1800 bezeugte Wort „Umwelt" eine Lehnübersetzung aus dem Dänischen „omverden" ist und „umgebendes Land, umgebende Welt" meint.
In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts dann wird der Begriff „Umwelt" als Ersatzwort für das französische Wort „Milieu" gebräuchlich.
1909 erfolgt erstmalig eine biologische Betrachtungsweise als: Umgebung eines Lebewesens, die auf das Lebewesen einwirkt und dabei auch dessen Lebensbedingungen beeinflusst. Es war der deutsche Biologe Uexküll (1864 bis 1944), der diese Sichtweise anwandte und einbrachte.
Interessanterweise tauchen - in Korrelation mit der wissenschaftlich-wirtschaftlich-technischen Veränderung der Welt - in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zahlreiche Begriffsbildungen auf, die explizite auf Negativtendenzen und auf Wirkungen des Menschen in den Wechselwirkungen von Mensch und Umwelt hinweisen wie: „Umweltbelastung", „Umweltfreundlichkeit", „Umweltschutz" und ethische Dimensionen ansprechen.
Mit Ende der 1960er Jahre fand in der psychologisch-pädagogischen Forschung eine - nennen wir es - „Umorientierung" statt: Durch eine Veränderung bzw. Verschiebung von persönlichkeits- und differenzialpsychologischen Ansätzen gelangte man zu einer Sichtweise, die die Umweltbezogenheit menschlichen Verhaltens in das Zentrum des Interesses rückte. Für diese ökologische Denkveränderung bildete die Ausbreitung eines Denkens in ökologischen Systemkomplexen eine wesentliche Bedingung.

Zielsetzung von globaler und nationaler Umweltpolitik heute erschließt sich schlaglichtartig beispielsweise im Motto der im Februar 2004 in Malaysia stattgefundenen siebenten Vertragsstaatenkonferenz der UN-Konvention.
Malaysische Regierung und Vertragsstaaten hatten die Konferenz unter die Aussage gestellt: „Wir haben die Welt von unseren Kindern nur geborgt, und wir müssen sie ihnen in einem Zustand übergeben, der ihnen alle Chancen für ein Leben in Frieden und gesunder Umwelt lässt - „Invest in tomorrow - protect now".

Zur Halbzeit der zweiten Wahlperiode formulierte der deutsche Bundesumweltminister Inhalte, bisher Geleistetes und Schwerpunkte der Umweltpolitik bis 2006: Ausgehend von gewissen Erfolgen in der weiteren ökologischen Modernisierung Deutschlands in Schlüsselbereichen wie:
- Energiewende,
- globale Umwelt- und Klimapolitik,
- neue Naturschutzpolitik,
- Umsetzung der Kreislaufwirtschaft,
- andere Verkehrspolitik,
- neue Chemiepolitik … werden Themen und Aufgaben aufgeführt, die zumindest bis 2006 von besonderer Bedeutung sein werden.

Die Umweltpolitik steht dabei im Mittelpunkt einer innovationsorientierten Modernisierungspolitik, wobei ihr Querschnittscharakter ausgeprägter ist als je.
Mit einer Politik der ökologischen Modernisierung in Deutschland kann die Umweltpolitik nicht unmaßgeblich zur Wettbewerbsfähigkeit des Standortes und zur Innovationsfähigkeit der Wirtschaft beitragen.
Die vom Bundesumweltministerium gesetzten Schwerpunkte sind deshalb folgende:

1. die Energiewende umsetzen,
2. Globalisierung ökologisch gerecht gestalten,
3. Schutz der Natur,
4. Umweltschutz schützt die Gesundheit,
5. von der Kreislaufwirtschaft zur Stoffpolitik.

Die vorgenommene Themenbindung für die Erwachsenenbildung in Themenfeld 3 „Mensch und Umwelt" und die dementsprechend ausgewählten didaktischen Multimediaprodukte berücksichtigen diese Schwerpunkte und können dazu beitragen, in diesen Dimensionen zu wissen, zu denken und auch zu handeln.

Wir haben das Ihnen heute zu Weiterbildungszwecken beispielhaft vorzustellende Themenfeld in folgende drei Schwerpunktthemen untergliedert:
3.1 „Mensch, Umwelt und Umweltschutz"
3.2 „Mensch, Artenvielfalt und Artenerhalt"
3.3 „Mensch, Umwelt und Gesundheit".

„Mensch, Umwelt und Umweltschutz" beschäftigt sich mit den prinzipiellen Beziehungen des Menschen zur Umwelt, stellt also Grundsätzliches dar. Zwei bzw. drei ausgewählte und von uns als pädagogisch wertvoll recherchierte, bewertete und empfohlene Beispiele werden Ihnen anschließend Frau Dr. Thielmann und Herr Bergau präsentieren.

„Mensch, Artenvielfalt und Artenerhalt" orientiert auf einen inhaltlichen Schwerpunkt. Bedenken wir allein und beispielhaft die Tatsache, dass täglich bis zu 130 Arten ausgerottet werden - die meisten davon übrigens,

ohne dass die Menschen sie je kennen lernen konnten. Allein in Europa sind nach einem Bericht der EU-Kommission 42 Prozent der Säugetiere, 15 Prozent der Vögel und 52 Prozent der Süßwasserfische bedroht.

„Mensch, Umwelt und Gesundheit" befasst sich mit einem komplexen Beziehungsgefüge. Hierzu sei heute nur eine Anmerkung ohne weitere Kommentierung angebracht: Das Ausbeuten natürlicher Ressourcen der Erde gefährdet unsere eigene Lebensgrundlage. Zerstörte Ökosysteme liefern nicht mehr genügend sauberes Wasser, gesunde Luft oder fruchtbaren Boden.

Literaturhinweise

Schiele, Siegfried: Werte in der politischen Bildung. S.X.

Arbeitsstab Forum Bildung, Kompetenzen als Ziele von Bildung und Qualifikation. 2002, S.5.

Empfehlungen des Forum Bildung, Bonn 2002, S. 11f.

BLK-Modellversuchs "Differenzierte Medienerziehung als Element allgemeiner Bildung, Düsseldorf 1998.

Kübler, Hans-Dieter: Medienkompetenz – Dimension eines Schlagwortes, In: Medienkompetenz, KoPäd Verlag, München 1999, S. 27.